

OreOre Fasnacht, Fasching, Karneval



Die ältesten Belege für die Vorarlberger Fasnacht stammen aus dem 14. Jahrhundert. Am gumpigen Donnerstag des Jahres 1334 (3. Februar) trieben Ioculatores, Spaßmacher oder Spielleute, ihr Unwesen am Rankweiler Friedhof, an einem öffentlichen Ort, der sonst der Ruhe geweiht war. Sie trugen einen Cornicularius, wer oder was auch immer das war, zu Grabe. Graf Rudolf V. von Montfort-Feldkirch lud seit etwa 1382 alle drei Jahre die Knaben der näheren Umgebung auf die Alte Fasnacht (Funkensonntag) nach Feldkirch ein, wo ein militärisches Spiel veranstaltet wurde. Natürlich war auch für Speis und Trank gesorgt. Der Brauch hielt sich bis 1539. Er enthält ein wichtiges Element der späteren Vorarlberger

Fastnacht, ihren Zuschnitt auf die Kinder. Ein anderer alter Fastnachtsbrauch ist der Fastnachtsritt in das Kloster Mehrerau.

In den Urkunden findet man seit dem 16. Jahrhundert das schriftdeutsche Fastnacht. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts treten im amtlichen Schriftverkehr unter österreichischem Einfluss die Begriffe Fasching und schon 1755 Carneval auf.

Die Vorarlberger Fastnacht begann nach dem Dreikönigstag (6. Jänner), ihr eigentlicher Höhepunkt war der gumpige Donnerstag. Das Bratenstehlen ist erstmals 1684 belegt. Am Fastnachtsabend, -montag und -dienstag fanden die Umzüge, Fastnachtsspiele und später die Bälle statt.

Am Fastnachtsdienstag endete die Neue Fastnacht.

In Vorarlberg hing man bis ins 18. Jahrhundert zäh an der Alten Fastnacht, am Funkensonntag als Höhepunkt der Fastnacht. Deshalb ließ sich auch der Aschermittwoch nicht aus der Fastnachtszeit ausklammern: die Bregenzer Gealtbittelwäsch findet noch heute am Aschermittwoch statt. Die Gealtbittelwäsch ist nicht genuin bregenzerisch. Zugewanderte Schwaben, Stammgäste des Gasthauses Ehre Guta in der Oberstadt, importierten diesen Brauch Anfang der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Jahr für Jahr waschen seither die Oberstädtler ihre in der Fastnachtszeit leergewordenen Geldbeutel im Hugo von Montfort-Brunnen. Ob

OreOre Fasching Allgemein

Reinigungsritus oder fastnächtliches Gaudium ohne Hintergedanken, die Oberstädtler amüsieren sich.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurden in Bregenz nach adeligem Vorbild Maskenbälle veranstaltet, die sich aber nur eines geringen Zuspruchs erfreuten. Auch im 19. Jahrhundert spielten die Fastnachtsbälle der oberen Gesellschaft kaum eine Rolle. Man dürfte die Fastnacht überhaupt vorzüglich als ein Kinderfest angesehen haben. Die Obrigkeit verbot Verkleidungen und Maskentreiben nicht grundsätzlich, sondern wandte sich lediglich gegen unanständige Formen; was darunter zu verstehen war, führten die Mandate nicht aus.

Für die 40er Jahre des 19. Jahrhunderts ist in Bregenz die Schlittersche belegt, eine Schlittenpartie im Gebiet des Gebhardsbergs und des Pfänders. Bürgermusik und Gesangsverein wirkten mit. Anschließend amüsierte man sich bei Tanz und Wein.

Die ersten künstlich geschaffenen Umzüge nach fremden Vorbild konnte man in Bregenz 1848 und 1865 sehen; karikiert wurde das Zeitgeschehen – zum Beispiel der geplante Bau der Eisenbahn – man rügte menschliche

Schwächen, ohne auf politischen Umsturz aus zu sein.

Fastnachtsspiele scheinen in Bregenz häufiger aufgeführt worden zu sein. Am Fastnachtsmontag 1840 wurde der Lumpazi Vagabundus als Fastnachtsposse zum Besten gegeben, Frauen übernahmen Männerrollen und Männer Frauenrollen. Am Fastnachtsmontag 1838 spielten die Bregenzer gar die



Einnahme von Algier durch die Franzosen nach. Das Seehäuschen stellte die Festung des türkischen Kommandanten dar, andere türkische Einheiten waren in der Militärschwimmschule (Mili) und in einer privaten Badeanstalt stationiert. Die Franzosen griffen vom See aus mit Schiffen an. Ein Zeitgenosse spricht von mehre-

ren tausend Besuchern. Die Narrenzeitungen gründen im mittelalterlichen Rüge-recht. Im Jahr 1900 erschienen in Bregenz mindestens drei Fastnachtszeitungen, Die Narrenzeitung, Alt-Bregenz und das närrische Amtsblatt, das schon 1808 einen Vorläufer hatte. Gebhardus I., Prinz des Carnivals zu Bregenz, regierte mit seinem Hofstaat. 1908 kam der Bregenzer Nebelspalter heraus, 1950 der erste Ore-Ore Schnorrapfohl.

Übrigens: Woher kommt OreOre?

Im Schnorrapfohl von 1961 äußert sich Ferdinand Schlegel in folgender Weise: Noch in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde Hore Hore gerufen. Hore, nach Kaspar Hagen Hore, bedeutet haaren, raufen, und ist aus dem althochdeutschen Wort Hor = Haar entstanden. In der Fastnacht war (und ist) es üblich, Perücken und Bärte mit langen Haaren zu tragen, so dass der Mensch, der sie trug, hoorig = haarig war. In der Bregenzer Mundart ist horig noch ein geläufiger Begriff: Do ischt as horig zuegange = da ging es sehr lustig zu und her.

Thomas Klagian
Stadtarchivar

Es müssen schon rechte Faschingsnarren gewesen sein, die anno 1956 in Bregenz beschlossen haben, den nicht erblichen Titel des Faschingsprinzen einzuführen. Bereits etliche Jahrzehnte zuvor, nämlich 1865, regierte ein „Prinz Carnaval“ während der Faschingszeit in Bregenz, jedenfalls ist aus diesem Jahr ein Originalplakat vorhanden.

Spätere Zeitläufe waren nicht unbedingt dazu angehtan, närrisches Treiben zu fördern, aber wenige Jahre nach Kriegsende nahm der rührige Verkehrsverein der Landeshauptstadt das närrische Treiben in die Hand. Deshalb ist das erste neuerliche Faschingstreiben in Bregenz 1948 verbürgt, einen Umzug gab es dann ab 1950.

Benze (Maler Franz Bruckner) ist von Anfang an dabei gewesen, Eugen Leissing hat seinen Beitrag geleistet und zahlreiche weitere Persönlichkeiten hat Walter Lingenhölle in seiner un-nachahmlichen Art in einem Beitrag in „Bloß it vergeassa IX“ 2003 hochleben lassen. Im November 1956, wie gesagt, beschloss dann die Truppe nach heftigen internen Debatten, dass hinfort ein Prinzenpaar den Bregenzer Fasching präsidieren solle, zur Freude der Kinder und der Erwachsenen. Rheinisch ist der Bregenzer Kinderfasching deshalb aber nicht geworden, es stehen nach wie vor die Kinder im Mittelpunkt des Geschehens und wenn die Erwachsenen auch ihren Spaß haben – dafür ist schließlich Fasching!

Weil 1957 mit Ore I., Otto I. also der erste Prinz gekürt wurde und ihm zur Seite mit Dittorina I. auch die erste Lieblichkeit die närrischen Tage regierte, steht Bregenz anno 2006 das L. (oder 50.) Prinzenpaar ins Haus.

Wie wird man zu Prinz Ore?

Wer aber, bitte, wird in Bregenz Prinz und weshalb? Anfangs war das noch einfach, da bestimmte „Bundes-eugen“ Leissing spontan, dass Otto Burger Ore I. wird und Prinzessin – aber das findet sich alles in den Schilderungen zu den einzelnen Prinzen und muss hier nicht nochmals angeführt sein.

Jahr für Jahr wächst deshalb in Bregenz eine besonders illustre Schar an Persönlichkeiten, die Altprinzen. Auch der Prinzessinnen gibt es viele, sie allerdings heißen „Ex-Prinzessinnen“, denn alt – nein, wirklich!

Während die Lieblichkeiten auch weiterhin ihrer Hauptbeschäftigung nachgehen dürfen, eben lieblich zu sein, harrt der Altprinzen seit geraumer Zeit rechtzeitig vor dem 11.11. eines jeden Jahres die schwere Bürde, sich für einen Nachfolger zu entscheiden.

Das Datum hängt sicher auch mit dem rheinländischen Faschingsbeginn zusammen, es soll aber vor allem der gekürte Prinz noch ein wenig Zeit haben, sich auf den Fasching vorzubereiten.

G’lunga oder halbg’lunga? Lange vor dem ominösen

Tag werden bereits Spione ausgesandt, die mehr oder weniger würdige Kandidaten auszuspähen haben. Ein Bregenzer Faschingsprinz, so haben die Herren anlässlich einer Klausur befunden, habe ein „g’lungener Hund“ zu sein, woraufhin andere tolerant meinten, ein „halbg’lungener Hund“ täte es auch.

Einen Blick hinter die Kulissen erlaubt uns Walter Gasser, selbst als Ore V. langgedienter Altprinz und als „d’ Rätchkachl“ ein Monument der Bregenzer Fasnat. So berichtet er vom „Konklave“, das sich im Deuringschlössle etabliert hat, und bei dem die Altprinzen ihre Entscheidung zu fällen haben. Für ihn sind die meisten der Altprinzen „b’sundere Seckl“, was als Kompliment gedacht ist.

Sie suchen jeweils nach einem Kandidaten, der „jung, schön und rich“ ist, Humor soll er haben und „nit da Lätsch abe hängo lo.“ Wer um „Siebne“ schon im Bett liegt, ist genauso wenig geeignet wie . . . Aber das ist alles auf der CD zu hören, die Walter Gasser noch lagernd hat und die zugunsten des Kinderfaschings verkauft wird. Darauf gibt es auch Fanfarenklänge und das Breagazar Ore-Ore-Liead.

Wer es jeweils wird und weshalb die Entscheidung gerade so fällt, darüber lässt uns leider auch „d’ Rätchkachl“ grob im Unklaren. Gewiss ist, dass manche Bregenzer lange Jahre zufällig gerade um den 11. November herum



verreisen müssen. Manchen erwischt es dann doch, weil die Altprinzen auch nicht auf der Brennsuppe daher geschwommen kommen.

Es sind halt inzwischen, bis zum Fasching 2006, exakt 50 Prinzen samt Prinzessinnen geworden, die meisten konnten selbst noch von ihrem Fasching erzählen.

Kinderfasching

Weil es nicht in jedem der Texteeigens angeführt ist, sei es hier deutlich und im Namen und Auftrag sämtlicher Bregenzer Faschingsprinzen nochmals betont: Der Bregenzer Kinderfasching heißt

Kinderfasching, weil die Kinder im Vordergrund stehen. Sämtliche Prinzen und Prinzessinnen haben einen Beitrag zur Gestaltung der Faschingszeit für die Kinder geleistet. Die Besuche in Kindergärten und Sozialeinrichtungen schildern sie alle als Höhepunkte.

Und keiner und keine, ob Prinz oder Prinzessin, die nicht doch ziemlich stolz gewesen sind, das Amt einmal ausgeübt zu haben und die nicht vorwiegend positiven Erinnerungen an ihre Regentschaft hätten. Lediglich die Tatsache, dass mit Aschermittwoch der Zauber vorüber ist, haben sie un-

terschiedlich kommentiert. Die einen hätten nicht ungern noch ein wenig länger regiert, andere haben richtig aufgeatmet, weil man auch vom Schönsten irgendwann einmal genug habe . . .

Die meisten Altprinzen und auch Ex-Prinzessinnen beteiligen sich heute noch rege am Bregenzer Faschingstreiben. Das zeigt hinlänglich, dass sie zumindest vom Ore-Virus angesteckt worden sind und dass es kaum jemand stört, dass diese Ansteckung als unheilbar gilt, wie auch Altprinz und Ore-Obmann Rudolf Brugger als Betriebsarzt der Altprinzen bestätigt.